Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1855)

Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 22. Solothurn, 2. Juni 1855.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4. In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthlr. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet.
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Die Maria-Feier in der Schweiz.

Der achte Dezember.

†† In allen Ländern der katholischen Christenheit wurde während der Maria-Andacht im Maimonat die Glaubenslehre der erbsündlosen Empfängniß gefeiert, der ganze Blüthemonat bildete so zu sagen, in der ganzen zivilisirten Welt ein ununterbrochenes Huldigungsfest. Auch in den schweizerischen Bisthümern vereinigten sich die Verehrer Maria's und stimmten — wenn auch nicht überall mit so glänzenden äußern Festlichkeiten — doch allwärts mit tiefgefühlter inniger Andacht in den allgemeinen Jubel ein.

Unter den Huldigungsakten der Schweiz nimmt unstreitig der wunderschöne Hirtenbrief des Gnädigen Bischofs von Sitten die erste Stelle ein. Im Kreise der Bischöfe, welche in Rom der feierlichen Verkündigung des Dogmas am achten Dezember beigewohnt und bei derselben mitgewirkt haben, befand sich auch Se. Gn. Petrus Josef, Bischof von Sitten. Derselbe hat unterm 12. Mai ein Sendschreiben an seinen Klerus erlassen, in welchem er als Augen- und Ohrenzeuge Bericht erstattet über das Wesen und die hohe Bedeutung und die nachhaltige Wirkung des achten Dezembers. Wir dürfen diese Worte des Hochwürdigen Bischofs von Sitten als den Ausspruch des gesammten schweizerischen Episkopats betrachten und schätzen uns glücklich, den Katholiken des gesammten Schweizerlands dieses denkwürdige, durch Wissenschaft und Salbung ausgezeichnete, an die apostolischen Zeiten erinnernde Aktenstück in seinem Wortlaut mitzutheilen. Dasselbe bildet in Verbindung mit den in der heutigen Kirchenzeitung beschriebenen Festen in Einsiedeln, Freiburg, den Urkantonen, Sitten, Solothurn ꝛc. ꝛc. ꝛc. einen würdigen Grund- und Schlußstein zur schweizerischen Maria-Feier.

„Mitten unter den gewaltigsten Stürmen, die seit langer Zeit die Welt erschüttert haben, als überall unter den Tritten der beängstigten Nationen der Boden erdröhnte, als die Völker in ihrem Schwindel sich zur Umwälzung aller alten Gesetze die Hände reichten und mit unbegreiflicher Tollkühnheit gegen jedes Recht, jede Macht, jede Religion sich auflehnten, als die Pforten der Hölle sich noch einmal klirrend in ihren Angeln drehten, um die Kirche Jesu Christi zu vertilgen; da erhob Pius IX. vertrauensvoll seine Augen zum Himmel; er sah den Meeresstern, und sein Glaube sagte ihm, daß von dort das Heil komme, weil dieses der Wille Dessen sei, der uns alle Gnaden durch Maria will zufließen lassen. Auf fremdem Boden, wo Pius IX. vor seinen empörten Kindern für seine geweihte Person Schutz und Schirm suchen mußte, richtete Er an alle seine Amtsbrüder im Oberhirtenamte ein herrliches Sendschreiben, worin Er sie über die Andacht und Gesinnungen der Geistlichkeit und des gläubigen Volkes bezüglich der unbefleckten Empfängniß Mariä, sowie über ihre eigene Meinung und Wünsche hinsichtlich dieses Glaubens befragte, mit der Bitte, öffentliche Gebete anzuordnen, auf daß es dem hl. Geiste gefallen möchte, dem Statthalter Jesu Christi jenen Beschluß einzuflößen, welcher am meisten geeignet wäre, die Ehre Gottes, die Verherrlichung der seligsten Jungfrau und das geistige Wohl der Kirche zu befördern.

„Von allen Theilen der christlichen Welt antwortete die Stimme der Bischöfe dem Rufe ihres Oberhauptes; ihre Herzen ergossen sich in Lobpreisungen der makellosen Jungfrau; die gelehrten und berühmten Theologen, welche sich mit der Untersuchung und Prüfung dieser hochwichtigen Frage befaßt hatten, erklärten feierlich Maria als die Hochbegnadigte in ihrer Empfängniß; das heilige Kollegium, vom Pabste zu Rathe gezogen, sprach einen Wunsch aus, welcher sich wunderbar zu diesen übereinstimmenden Freudenergüssen gesellte. Schon seit mehreren Jahrhunderten hatten die Bischöfe, die geistlichen Orden, die Völker, die Fürsten, die Könige und Kaiser um diese Entscheidung beim päbstlichen Stuhle dringend nachgesucht. Mehr denn zweihundert Bischöfe waren itzt als Zeugen des Glaubens ihrer Völker an die „Unbefleckte Empfängniß" und gleichsam als Vertreter der allgemeinen Kirche in die heilige Stadt hinberufen worden, um den Ausspruch zu vernehmen, welcher von dem apostolischen Stuhle herab den vollständigen

Triumph der Jungfrau über die höllische Schlange verkündet.

„Der achte Dezember war der für diese rührende Feierlichkeit bestimmte Tag. Mit Tagesanbruch verkündete der Schall der Glocken den beglückten Bewohnern der ewigen Stadt, daß die Stunde geschlagen habe, wo Diejenige, welche sie mit herzinnigem Vertrauen verehren und lieben, als die Mackellose feierlich erklärt werden solle. Ganz Rom ist in Bewegung und die endlosen Hallen der Peterskirche, der größten und prächtigsten, welche von Menschenhänden der Gottheit geweiht worden, füllen sich von dem Wogendrange der Bevölkerung. Um neun Uhr hält der heilige Vater in goldstrahlendem Kopfschmucke, im Geleite einer langen Reihe von Priestern, Prälaten, Bischöfen, Erzbischöfen und Kardinälen, seinen feierlichen Einzug in den Dom. Diese glänzende Prozession von Kirchenfürsten im schneeweißen Festornate wallt langsamen Schrittes, unter Absingung der Allerheiligen-Litanei, durch die weiten Räume des Tempels und reiht sich zu beiden Seiten neben den über dem Grabe des heiligen Petrus stehenden Altar. Der Stellvertreter des hohen Priesters Jesu Christi empfängt nun sitzend auf seinem Throne die Huldigung und Ehrfurchtsbezeugung des heiligen Kollegiums und der gesammten Bischöfe. Welch ein herzergreifender Anblick, zu sehen, wie die Vorsteher der berühmtesten Kirchen, die Bischöfe, welche von allen Weltenden herbeigeströmt sind, vor dem römischen Kirchenoberhaupte auf ihre Knie sanken, ihm Hände und Füße küßten und das feierliche Geständniß ihrer tiefen Ehrerbietigkeit, ihres kindlichen Gehorsams und ihrer Unterwürfigkeit gegen den Stellvertreter Jesu Christi ablegten!

„Das päbstliche Hochamt beginnt, im kostbarsten Festgewande steigt der heilige Vater zum Altare, verrichtet das Rauchwerk und kehrt dann zu seinem Throne zurück. Nach dem Evangelium, welches laut Gebrauch in lateinischer und in griechischer Sprache abgesungen wird, treten der Dekan des heil. Kollegiums und die Aeltesten der Bischöfe, auch ein armenischer Bischof, vor den obersten Hirten hin und flehen Ihn im Namen der Körperschaften, welche sie vertreten, an, die Wünsche der Gläubigen erfüllen und die Lehre von der „Unbefleckten Empfängniß" der Gottesmutter durch den Ausspruch seiner unfehlbaren Autorität besiegeln und feststellen zu wollen. Pius IX. willfährt der Bitte, indem Er sie einladet, Denjenigen anzuflehen, zu dem die Kirche nie umsonst sich wendet. Er sinkt auf seine Knie, stimmt das Veni Creator an und alle Umstehenden singen mit ihm, und die unermeßlichen Räume wiederhallen von der Anrufung des göttlichen Geistes. Der Gesang verstummt, der Pabst erhebt sich von seinem Throne; in banger Erwartung harrt die fromme Schaar; alle Häupter sind gegen den päbstlichen Stuhl gerichtet, alle Blicke auf den Inhaber desselben geheftet; alle Lippen hängen an den Lippen Dessen, der den heißersehnten Ausspruch thun wird; alle Ohren sind gespannt, um das große Wort aufzufassen, welches dem frommen Glauben an die „Unbefleckte Empfängniß" das Siegel der höchsten Gewißheit, das untrügliche Kennzeichen eines Glaubenssatzes aufprägen wird. Und nun verkündet der Lehrer der ganzen Christenheit, der oberste Richter in Glaubenssachen, der allgemeine Hirt der Heerde Jesu Christi, mit lauter, aber bewegter Stimme den Beschluß, daß die Lehre, welche festhält, daß die seligste Jungfrau Maria im ersten Augenblick ihrer Empfängniß von jeglicher Mackel der Erbschuld frei bewahrt worden sei, von Gott geoffenbaret und eben deßhalb von allen Gläubigen fest und standhaft zu glauben sei. Im nämlichen Augenblicke verkünden es die Glocken der Hauptkirche und die Kanonen vom Schlosse St. Angelo der ewigen Stadt, daß die Herrlichkeiten Mariens ihre feierlichste Bestätigung erhalten haben.

„Sobald das Dogma ausgesprochen war, neigten Wir Uns ohne Rückhalt mit aufrichtigem, lebendigem Glauben vor demselben. Nie werden Wir vergessen, was Wir empfanden in unserer Seele, als Wir das wonnentzückte Antlitz des Kirchenoberhauptes betrachteten, in seinem Vaterauge Thränen der Hoffnung und der Freude perlen sahen und Ihn mit zitternder, von Schluchzen unterbrochener Stimme die feierliche Entscheidung aussprechen hörten. Er schien die Freude des alten Simeons zu theilen und wie dieser hochentzückt ausrufen zu wollen: Nun, Herr, will ich gerne scheiden; denn meine Augen haben gesehen, wornach sie einzig sich sehnten; meines Herzens heißester Wunsch ist erfüllt; es ist mir gestattet worden, deiner Mutter jene Huldigung darzubringen, welche sie mit Recht von Demjenigen ihrer Kinder erwartete, das von ihr so wundervoll war beschützt worden.

„Nach Ablesung der Bulle traten wiederum die Aeltesten zu den Füßen des Pabstes hin, um im Namen der allgemeinen Kirche und ihrer Amtsgenossen Ihm für das ausgesprochene Dogma zu danken.

„Dieser Ausspruch des höchsten Kirchenoberhauptes, theure Brüder, überbringen Wir euch heute, damit er in der ganzen Diözese bekannt gemacht werde. Dem Inhalte nach ist euch derselbe schon bekannt; allein euer kindliche Sinn gegen Maria wünscht die eigenen Worte des Oberhirten der Kirche zu vernehmen. Vernehmet sie mit Ehrfurcht, die denkwürdigen Worte; sie werden euch überzeugen, mit welcher Einsicht und Klugheit die Kirche in ihren Entscheidungen über Glaubenssachen verfährt, mit welcher Behutsamkeit sie dieselben auf festen

und unerschütterlichen Grund anzulegen sich bemüht. Ihr sehet durch diese apostolische Schrift, mit welcher Sorgfalt die römische Kirche, als die Mutter und Lehrmeisterin aller Kirchen, den milden Glauben an die „Unbefleckte Empfängniß" gepflegt und vor jeder Anfeindung geschirmt hat; wie sehr die Päbste, indem sie den Gegenstand dieser Verehrung genau bezeichneten, dahin arbeiteten, dieselbe zu entfalten, zu erweitern und in allen Herzen zu begründen. Das „apostolische Schreiben" zeigt euch, daß die Lehre von der „Unbefleckten Empfängniß" der Königin der Engel, aus der lautern Quelle der Offenbarung geflossen ist; daß dieselbe in dem göttlichen Ausspruche liegt, welcher schon bei der Schöpfung einen barmherzigen Erlöser des menschlichen Geschlechtes und eine neue Eva vorher verkündet und andeutet, und den ausgezeichneten Sieg der Jungfrau bezeichnet, welche in ewiger Feindschaft mit dem grimmigsten Feinde des Menschengeschlechtes, der giftsprühenden Schlange, mit unversehrtem Fuße den Kopf zertreten wird, wodurch die Sünde, welche den Menschen zu Satans Leibeigenem macht, gänzlich ausgeschlossen ist.

„Ihr höret in demselben die Stimme der heil. Väter, welche den glorreichen Vorzug der mackellosen Jungfrau besonders hervorheben. Sie finden denselben in den zahlreichen und tiefsymbolischen Beziehungen mancher Stellen der heil. Schrift des alten Bundes, in den noch klarern Prophetenstimmen, in denen sie Mariens ganz ausgezeichnete Unschuld und Unversehrtheit von jeder Sünde, diese unaussprechliche Fülle aller Gnaden und Vorzüge erkannten. Sie sehen in jenem alles sagenden Gruße, den der Engel Gabriel vom Himmel brachte, und in den Worten der durch Gottes Geist erleuchteten Elisabeth die Fülle der göttlichen Gnaden und Segnungen, womit Maria vom ersten Augenblick ihres Daseins an geziert worden, so daß sie nie dem Fluche unterworfen, sondern stets unversehrt und des Preises würdig war. Ihr findet in der päbstlichen Bulle das feierliche Lob der Gnadenreichen und Mackellosen durch die ehrwürdige Stimme des christlichen Alterthums gefeiert, dessen klaren und einstimmigen Aussprüche keinem Zweifel über den Glauben der ersten Gläubigen an die Erbsündlosigkeit Mariens Raum lassen. Alle Lehrer jener fernen Zeiten haben die angestammte Unschuld und Heiligkeit der Gottesgebärerin, ihre Ausnahme von jeglicher Sünde und Verschuldung, auch vom Erbfluche, ihre stete Gottinnigkeit gelehrt und festgestellt. Das, theure Brüder, vernehmt ihr aus dem „apostolischen Schreiben", welches Wir euch überbringen, damit es von der Kanzel herab kundgethan werde.

„Kinder Mariens, ihr Alle, denen ihr Muttername theuer ist und ihre Verehrung am Herzen liegt, erfreuet euch, den glorreichsten Vorzug der seligsten Jungfrau, ihre Unversehrtheit von jeglicher Sünde in dem geschriebenen und durch die christliche Erblehre erklärten Worte Gottes auf eine so unumstößliche Weise begründet zu sehen. Erkennet, theure Brüder, wie beklagenswerth Diejenigen seien, welche in grober Unwissenheit zu sagen sich nicht scheuen: wir erkennen der Kirche kein Recht an, neue Dogmen zu erfinden. Nein, die Kirche hat dieses Recht nicht und maßt es sich auch nicht an, neue Glaubenswahrheiten zu erfinden. Sie hat auch nichts Neues geschaffen, da sie die Lehre von der „Unbefleckten Empfängniß der Gottesgebärerin" entschieden; sie hat nur gelehrt, was ihr aufgetragen worden; überliefert, was sie empfangen; ausgesprochen, was sie in der Offenbarung gefunden hat, deren untrügliche Hüterin und Auslegerin sie ist; sie hat einzig eine Thatsache beurkundet, deren Offenbarung so alt ist, als der Fall des Menschengeschlechtes und die Verheißung eines Erlösers; eine Thatsache, welche in den Sinnbildern des alten Bundes beständig angedeutet, und deren Verwirklichung in der Fülle der Zeiten von dem ganzen christlichen Alterthume ohne alle Gegenrede ist festgehalten worden. Ihr werdet die Handlungsweise der Kirche gegen den Geist des Irrthums in Schutz nehmen, welcher sie beschuldigt und ihr den schweren Vorwurf macht, daß sie durch Einführung eines neuen Glaubenssatzes den Glauben geändert habe und folglich sich nicht mehr der Unwandelbarkeit rühmen könne. Ihr werdet auf diese Anklage entgegnen, daß der Glaube an die ursprüngliche Mackellosigkeit Mariens zwar neu als Glaubenssatz, nicht aber neu als von Gott geoffenbarte Lehre sei. Durch ihre Erhebung zum Glaubenssatze hat der römische Stuhl weder ein neues Dogma geschaffen noch erfunden, sondern nur unter den vollgültigsten Formen eine schon gekannte Wahrheit ausgesprochen; er hat eine bisher, wenigstens im Inbegriffe, für wahr gehaltene Wahrheit als ausdrückliche Lehre entschieden, die man künftig unter Gefahr, von der Gesellschaft der Gläubigen ausgeschlossen zu werden, glauben muß. Durch Vervielfältigung ihrer Entscheidungen macht die Kirche keinen Zusatz zu der Offenbarung; sie erklärt nur, und zwar mit der ganzen Vollmacht, welche sie von ihrem göttlichen Stifter empfangen hat, daß diese oder jene Lehre in der von Jesus Christus den Aposteln gemachten und, als immerfort zu schützende Hinterlage, ihr anvertrauten Offenbarung enthalten sei.

„Es soll euch nicht wundern, theure Brüder, daß die Kirche achtzehn Jahrhunderte gewartet hat, um eine Wahrheit zu entscheiden, deren Glaube so alt, so beständig und allgemein war, deren Erklärung also für Maria so glorreich, für die Gläubigen so ersprießlich sein mußte. Es steht uns nicht zu, die Kirche, welche immer vom heiligen Geiste gelenkt und erleuchtet wird, zur Rechenschaft

für ihre Handlungen zu ziehen. In dieser Angelegenheit, wie bei allen Beschlüssen in Sachen des Glaubens, welche die Kirche seit den Apostelzeiten her bis auf diesen Tag getragen hat, ist sie sich stets gleich geblieben. Ihr werdet also auf die Frage: Warum diese lange Zögerung? mit allen folgsamen Kindern der Kirche antworten: weil es dem heiligen Geiste, der diese göttliche Mutter leitet, so gefallen hat. Dieser unendlich weise Geist, welcher Zeit und Umstände kennt, um Alles zu vollbringen und zum erwünschten Ziele zu führen, was das Wohl der Kirche, seiner theuergeliebten Braut, betrifft, wollte, daß die Lehre von der Erbsündlosigkeit Mariens, bevor sie festgestellt würde, in dem im Schooße der Kirche niedergelegten, unverfälschlichen Schatze der Offenbarung aufbewahrt, beleuchtet, entfaltet, erörtert und unter den Gläubigen verbreitet, und erst nachdem sie durch die Sorgfalt der Kirche vorbereitet, durch das Licht der Wissenschaft zur Reife geführt und durch die Weisheit gottbegeisterter Männer begründet worden, feierlich entschieden werden sollte. Gleichwie das Gesäme in der Erde Schooß sich befruchtet, keimt, wächst und zum fruchtreichen Baume emporschießt, welcher auch nach seiner Umgestaltung noch das Wesen des Samens, aus dem er sich entwickelt hat, behält; so lag auch die Lehre von der Unbefleckten Empfängniß gleichsam wie im Keime in der apostolischen Erblehre, entwickelte sich nach und nach, breitete sich aus und nahm zu an Lebenskraft, bis sie endlich durch einen feierlichen Akt in das apostolische Glaubensbekenntniß aufgenommen worden ist. Wundervolle Heilsökonomie der göttlichen Weisheit! Was dunkel ist und unvollständig, das weiß sie an's Licht zu führen, und, was Gott allein thun kann, zur Vollkommenheit zu bringen.

„Es sollten Zeiten kommen, wo die Menschen in ihrem Wahne die kränkelnde und vielfach verfinsterte eigene Vernunft vergöttern und ihr Eigenschaften und Rechte beilegen würden, welche ausschließlich Gott allein zukommen; Zeiten, wo man die Gelüste des Fleisches für unschuldig und erlaubt erklären, den Glauben an ein künftiges Leben für den Traum einer schwärmenden Einbildungskraft halten würde; Zeiten, wo die Welt, in den Götzendienst der Materie versunken, mit wilder Hast den sinnlichen Genüssen nachjagen, gegen die himmlischen Güter aber gänzlich gleichgültig sein, folglich die Sünde ihre Häßlichkeit in den Augen vieler Christen verlieren, keinen Abscheu mehr einflößen und die Erde überfluthen würde; eine Zeit sollte erscheinen, wo die Gottlosigkeit im Bunde mit der Irrlehre die Fahne der Empörung gegen die Kirche schwingen und sich rühmen würde, ihre Macht zertrümmert, sie auf immer zum Verstummen gebracht zu haben. — Wer sieht nicht ein, theure Brüder, daß diese Zeiten wirklich eingetroffen sind? Es war deßhalb nothwendig, die Gläubigen gegen jene auflösenden Systeme zu verwahren, welche man unter dem Namen Vernunftreligion, Philosophie und Wiedereinsetzung des Fleisches in seine Rechte ꝛc. verbreitet hat, und all das Gefährliche, Unwahre und Menschenentehrende, das in denselben liegt, in's helle Licht zu setzen; es that Noth, diese verderblichen Lehren zu bekämpfen, und dem Grundsatze der Autorität in dem Ausdrucke der geistigen Selbstmacht der Kirche einen so glänzenden Triumph zu verschaffen, daß ihre Feinde darüber in Bestürzung gerathen müßten.

„Das sind die Gründe, theure Brüder, welche die Kirche rechtfertigen, daß sie so lange gezögert und die Erklärung des Dogma's der „Unbefleckten Empfängniß" in unserer Zeit ausgesprochen hat. Es gibt in der That kein wirksameres Mittel gegen die Uebel, welche unsere Zeit bezeichnen, als die Erklärung, welche das Grunddogma der Erbsünde wieder in's Leben ruft und bestätigt. Diese Wahrheit zeigt uns sonnenklar die Schwachheit unserer durch die Sünde verfinsterten Vernunft und die Irrsale ohne Zahl, in welche sie den gefallenen Menschen hinziehet; sie ruft es uns in's Gedächtniß, daß das unserm Fleische anklebende Verderbniß mit den bösen Leidenschaften Folgen der ursprünglichen Verunstaltung des Menschen seien; sie erinnert uns wieder an den glückseligen Stand der Gnade und der Gerechtigkeit, zu dem der erste Mensch war erhoben worden, an jenen bevorzugten Stand, welcher auf das ganze Menschengeschlecht als himmlisches Erbgut übergehen sollte; sie gibt uns einen Begriff von dem unschätzbaren Werthe der ursprünglichen Gnade, ohne welche die allerseligste Jungfrau nicht Mutter Gottes geworden wäre; sie läßt uns in das Wesen und die schreckliche Bosheit der Erbschuld blicken, welche, obwohl ohne unser persönliches Zuthun von den Stammeltern des Menschengeschlechtes begangen, in uns das Leben der heiligmachenden Gnade zerstört, Gottes Feindschaft und Ingrimm uns zuzieht und uns unter die Gewalt des Teufels beugt, so zwar, daß Maria, wäre sie auch nur einen Augenblick von der Mackel der Erbsünde befleckt gewesen, nimmer zur Würde einer Gottesgebärerin hätte gelangen können.

„Die Feststellung des Dogma's der „Unbefleckten Empfängniß" Mariens hat den Grundsatz der Macht, von welcher die Entscheidung ausgeht, begründet und gekräftigt; sie ist der erhabenste Ausdruck der päbstlichen Autorität, denn sie dehnt sich auf den Geist und das Herz von zweihundert Millionen Katholiken aus. Seit dem Entstehen der Kirche haben die römischen Päbste nie einen so feierlichen und Ehrfurcht gebietenden Gebrauch ihrer Macht gemacht. Diese Entscheidung hat wieder einmal bewiesen, welche Kraft in der Regierungsgewalt liege, die von Jesus

(Siehe Beiblatt Nr. 22.)

Christus den Nachfolgern des Apostelfürsten verliehen worden, da ein einziges Wort, ein Wink genügte, um den gesammten Episkopat an dem Stuhle des heil. Petrus zu versammeln und demselben eine unbedingte Folgsamkeit, einen gänzlichen Gehorsam einzuflößen. Sie hat es im Angesichte der ganzen Welt bewiesen, daß die katholische Kirche heute noch wie in ihren Blüthetagen voll Kraft und Lebensfülle ist; daß sie noch sprechen und handeln darf, wie Einer der Macht hat; daß der Keim der Einheit lebensthätig in ihrem Schooße treibt und enger als je alle Glieder, d. h. die Hirten und die Schäflein mit dem höchsten Oberhirten, dem Bischofe von Rom verbindet. Sie hat das Leben der Kirche auf's Neue gestärkt, ihre Kraft erhöht, ihre priesterliche Herrschermacht in dem schönen und herrlichen Verbande ihrer Orden und Glieder in ein glänzendes Licht gestellt. Sie ist endlich der Anlaß zu einer Feierlichkeit geworden, deren Pomp nicht nur diejenigen, die derselben beizuwohnen das Glück hatten, sondern den ganzen Erdkreis in Staunen gesetzt, die Feinde des Katholizismus mit Bestürzung, die Gläubigen hingegen mit Trost und Wonne erfüllt, ihren Glauben belebt, ihre Hoffnungen aufgerichtet hat.

„Das sind die Ergebnisse des ewig denkwürdigen Aktes vom achten Dezember; sie rechtfertigen seine Zeitgemäßheit. Schon ist es der Kirche vergönnt, reichliche Früchte von dieser Entscheidung zu erndten, welche für sie die Morgenröthe einer glorreichen Zukunft bildet und der Welt Heil und Frieden verheißt. Sind diese Beweggründe nicht triftig genug, theure Brüder, um uns anzutreiben, unsern feierlichen Dank miteinschallen zu lassen in den Freudenruf der vielen Tausende, welche an jenem hochfeierlichen Tage um den Stuhl des hl. Petrus gekniet haben; zu wiederholen den Lobgesang, welchen der hl. Vater am Schlusse dieser tiefrührenden Feierlichkeit angestimmt hat, um dem Himmel zu danken für diesen neuen Triumph Derjenigen, die alle Irrlehren überwunden hat, und in diesem den Triumph der Kirche zu feiern! Vereinen wir unsere Herzen mit den Herzen aller Kinder Mariens, nehmen wir innigen Antheil an der Freude der Christen, und lassen wir unsere Feiertöne erschallen mit den Millionen und Millionen, welche durch die ganze gesittete Welt freudiger denn je die Hände falten, um mit Pomp die Kundmachung des päbstlichen Beschlusses zu begehen und der „ohne Sünde empfangenen Jungfrau" ihre Huldigung, ihre Liebe, ihre Verehrung darzubringen."*)

*) Nebst diesem Sendschreiben an seinen Klerus hat Se. Gn. Bischof Petrus Josef von Sitten in Folge Einladung Se. Hl. Pabst Pius IX. eine theologische Denkschrift über die unbefleckte Empfängniß Mariens verfaßt und dem apostol. Stuhle schon vor dem dogmatischen Entscheide eingereicht. Diese „theologische Denkschrift" ist dieser Tage in gelungener deutscher Uebersetzung in der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn erschienen; wir machen die Hochwürdige Geistlichkeit auf dieselbe aufmerksam. Die Redaktion.

Kirchliche Nachrichten.

† **Diözese Chur.** †† **Einsiedeln.** (Brief v. 25.) Die Verkündigung der Glaubenslehre von der unbefleckten Empfängniß in der Stiftskirche zu Maria-Einsiedeln. „Heilig ist Gott in den Hallen der glorreichen Jungfrau und hochgepriesen der Sohn Mariens, der gekommen, um ewig an dieser Stätte zu herrschen." Dieser nun bald tausendjährige prophetische Gesang der himmlischen Geister, welcher bei der Einweihung der einsiedlischen Gnadenkapelle ertönte, ist am 20. Mai in einem herrlichen Doppelfeste neuerdings zur vollen Wahrheit geworden. Mit dem allgemeinen ächt katholischen Jubeltag der Verkündigung der unbefleckten Empfängniß Mariä traf nämlich ein besonderes Familienfest, die Profession von vier Ordensjüngern, zusammen, die sich an eben diesem Tage durch Ablegung der feierlichen Gelübde zum immerwährenden Dienste der Gottesmutter verpflichteten. Seit mehreren Tagen wetteiferten die Mitglieder des Gotteshauses und die Zöglinge der Stiftsschule mit den Bewohnern des Dorfes Einsiedeln, in mannigfachen Vorarbeiten, welche zur Verherrlichung des für immer denkwürdigen Tages, des 20. Mai, dienen sollten. Am 19. Abends klärte sich der Himmel auf, welchen die ganze Woche hindurch düstere Wolken verhüllt hatten, und das reinste heiterste Blau erglänzte bei der Festfeier der Königin des Himmels. Auf dem Platze vor der Stiftskirche war der Muttergottesbrunnen mit Kränzen umwunden, mit lebendigem Grün umkleidet und mit Blumen geschmückt; auch der Halbkreis der Krambuden war mit frischen Laubgewinden geziert. Das hohe Portal der Kirche und seine gewaltigen Säulen hatten gleichfalls grünen Festschmuck umgethan und die geöffneten Flügelthore gewährten dem staunenden Auge zugleich den freien Anblick der hl. Kapelle, deren schwarze Marmorsäulen und Marmorwände im reichsten, frischen Feierschmucke prangten und in zahlreichen Inschriften die Ehre der unbefleckten Gnadenmutter von Einsiedeln verkündeten. Vom Chore der Stiftskirche leuchteten von den fünf Säulen des Chorgitters herab die 5 Buchstaben des schönsten Namens, den je ein Menschenkind getragen, und über den drei Gitterthüren standen die Inschriften: Tota pulchra es anima mea und Virgo Im-

maculata, memento Congregationis tuæ zur Erinnerung an das Titulare der schweizerischen Benediktiner-Congregation; in der Mitte aber das sinnige Chronologium: **L**æ-tare **M**ar**I**a **D**e**I**para, grat**I**a p**L**ena, s**I**ne **L**abe **C**on**C**epta.

Klar und feierlich dämmerte der 20. Mai, dieser große Tag des Herrn, herauf; bald füllten sich die festlichen Räume der Stiftskirche mit den Schaaren der Andächtigen, welche sich durch den Empfang der hl. Sakramente zur würdigen Feier dieses hochheiligen Tages vorbereiteten, während vom Chore das Psalmengebet der Mette ertönte. Um sechs Uhr ward das erste feierliche Hochamt in der hl. Kapelle gehalten, deren Inneres in reichem Blumenschmucke und Lichterglanze erstrahlte. Nach der Prim und Terz, um 8 Uhr, begann die erste Festpredigt, welche in der kurzen Zeit, welche ihr zugewiesen werden mußte, in bündiger Weise den Einen Grundgedanken des nicht ohne Gottes Fügung zusammentreffenden Doppelfestes bezeichnete und nachwies, wie die unbefleckte Empfängniß der Gottesmutter sowohl, als auch diese Gelübdeablegung ihrer Kinder sich darstellen als ein Sieg über die Sünde, als das Untergehen des alten sündigen Adam, und des Erstehen eines neuen Menschen, der nach dem Ebenbilde Gottes geschaffen ist in Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit. Mit der Verlesung der Bulle ward halb 9 Uhr das an Glanz und Pracht überreiche Pontifikalamt eröffnet. Nachdem Se. Gnaden der Hochwst. Hr. Prälat mit allen seinen Assistenten im Chore Platz genommen, wurden von hier aus durch den Diaconus Missæ die tief ergreifenden Worte Se. Heiligkeit den dichtgedrängten, von heiliger Andacht beseelten Volksmassen verkündet. Als er zur Hauptstelle der Bulle kam, erhob sich der Hochw. Abt von seinem Thronsessel, trat zum Chorgitter heran und sprach im Namen des obersten Hirten, unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken, die ewig denkwürdigen Worte des Glaubenssatzes. Als die Bulle zu Ende war, nahm das Pontifikalamt seinen Anfang und ward in üblicher, hochfeierlicher Weise fortgeführt bis zum Offertorium. In diesem Augenblicke traten die vier Ordenscandidaten zum Altare, wo der Hochwst. Hr. Prälat, umgeben von seinen Assistenten und dem gesammten Hochw. Kapitel, sich befand. Und wenn heute die streitende Kirche zugleich triumphirend strahlte und im Jubel der Freude ihrer zeitlichen Mühsal zu vergessen schien, so war eben dieser ernste Vorgang eine Erinnerung daran, daß diese Herrlichkeit und Reinheit für uns Alle erst das Ergebnß eines langen, gefahrvollen Lebenskampfes sein könne; eine eindringliche Mahnung, daß dieser Kampf allen Ernstes geführt und das sittliche Streben immer und immer wieder erneuert werden müsse; aber auch zugleich eine freundliche Verheißung, ein thatsächlicher Beweis, daß es der katholischen Schweiz und der hiesigen Gnadenstätte insbesondere nie an Dienern Mariens und an Dienern der Kirche mangeln werde, die sich für Gott und ihre Mitmenschen aufopfern, das religiöse und sittliche Leben durch allseitige, unermüdliche Thätigkeit erhalten und fördern, und den Segen wie den Frieden des Himmels auf alle Glieder der Kirche herabrufen und über alle Gemeinden und Familien unseres gesammten Vaterlandes verbreiten.

Nach diesem ergreifenden Akte der hl. Profession ward das hochheilige Opfer fortgesetzt und um halb 12 Uhr Mittags die schöne Morgenfeier beschlossen. Einen erhebenden Eindruck machte Nachmittags die Vesper, deren Psalmen von zwei starken Chören gesungen und wechselweise von den auf beiden Seiten der Kirche befindlichen Orgeln begleitet wurden. Abends 7 Uhr endlich begann der zweite Festredner seine fünfviertelstündige Predigt, in welcher er die Unbefleckte darstellte als die Freude des Himmels, den Schrecken der Hölle und den Trost der Erde; dann folgte, während sich der weite Tempel immer mehr im Glanze unzähliger Lichter verklärte, die Komplet. 1/2 9 Uhr setzte sich der prachtvolle Triumphzug in Bewegung und ging an der hl. Kapelle vorbei in's Freie den Hauptplatz hinunter, um den schön beleuchteten Marienbrunnen, wieder zurück zum Heiligthume der Königin dieses Festes, unter Absingung einer uralten, vom seligen Hermann Contrakt vor 800 Jahren componirten Jubelhymne: Ave præclara maris stella, deren Strophen abwechselnd vom gewaltigen Chor der Prozession und von einem vierstimmigen Sängerchore auf der Orgel vorgetragen wurde. Es war, als ob die Geister des Himmels wetteiferten mit den Menschenkindern im Lobpreise der unbefleckten Herrscherin der Erde und des Himmels! Der Anblick des ganzen Feierzuges war einzig in seiner Art. Ein Lichtmeer in der Tiefe, beseelt vom geheimnißvollen Klang der Glocken, durchbebt vom Wiederhall der donnernden Geschütze, durchwogt von heiligen Gesängen, durchrauscht von den Wassern des vom Bilde der Sternenjungfrau überragten, Licht und Feuer ausströmenden Gnadenbrunnens, umspannt von dem klarsten, glanzbesäumten Himmelsgewölbe, an welchem die Trophäen der Makellosen: die Sternenkrone und die Mondessichel prangten; die wallenden, drängenden Massen des Volkes und in ihrer Mitte die lichte, im Wiederscheine farbiger Flammen verklärte Reihe der Diener und Kinder des Heiligthums, welche dem Sohne Mariens im allerheiligsten Sakramente des Altars voranzogen und ihn geleiteten: Alles dieses Wundersame, Unaussprechliche konnte nur übertroffen werden durch das tief bedeutsame Schauspiel, das im Innern der Hallen der Stiftskirche sich entfaltete. Ueber den leuchtenden Altären herrschte eine milde Nacht

in den obersten Wölbungen des glanzerfüllten Tempels, vom Chore herab flammte in großen Flammenzügen der Name „Maria"; — aber hocherhaben über diesem Glanzmeere schimmerte mild und hehr, wie eine himmlische Erscheinung, das lichtumflossene Bild der Sündelosen, die Sternenkrone um ihr Haupt, die Schlange unter ihren Füßen, still und doch gewaltig, in der ganzen Majestät des ewig Heiligen, den sie in ihrem Schooße getragen.

Und als nun die Prozession von der heil. Kapelle an den Hochaltar zurückkehrte und die erhabenen Klänge des Ave præclara abermals alle Gemüther erschütterten, als endlich der Hochwst. gnädige Herr dieser zahllosen, auf die Knie gesunkenen Menge den hl. Segen mit dem Sanctissimum ertheilte — da mußten wohl mit den tausend und aber tausend Lichtern auch tausend und aber tausend Herzen emporflammen in Sehnsucht und Liebe, es mußten viele tausend Augen und Seelen sich hinaufbewegen zur milden Erscheinung der Hochgebenedeiten, die segnend herniederschimmerte aus dem geheimnißvollen Dunkel der hohen Gewölbe auf die Schaaren der betenden und dankenden, weinenden und jubelnden Kinder.

Am folgenden und dritten Tage wurde feierliches Hochamt vor dem Sanctissimum und Abends eine rührende, segensreiche Volksandacht gehalten; darauf am dritten Abende mit abermaliger Prozession und mit dem Hochgesange der streitenden und siegenden Kirche Gottes mit dem „Te Deum laudamus" die herrliche Jubelfeier beschlossen. Jahre und Zeiten werden vergehen und sich erneuern mit ihrem Festkreise, aber das Andenken an dies herrliche Marienfest wird nie vergehen!

— *† **Obwalden.** Sarnen. (Brief v. 29.) Obschon dem Lande Obwalden nicht so glänzende Mittel und Hülfsquellen zu Gebote stehen, wie vielleicht vielen andern Orten der Schweiz, so haben dennoch die Landeskinder des sel. Nikolaus von der Flüe bei der 3tägigen Feier des Dogma der unbefleckten Empfängniß einen Eifer und eine Theilnahme an den Tag gelegt, die gewiß alle Anerkennung und Bekanntmachung in weitern Kreisen verdient. In früher Morgenstunde verkündete Sonntag den 20. Mai vom romantischen Hügel des Landenberges herab der Donner der Kanonen unter Glockenklang die erhabene Feier des Tages. Gleiches geschah in den benachbarten Gemeinden Kerns, Sachseln, Giswil u. s. w. Großartige Zurüstungen und Verzierungen gestattete die Kürze der Zeit nicht; aber der rege Fleiß und der kunstverständige Sinn der Sarner und besonders auch der Kernser brachte in diesen wenigen Tagen so Gefälliges und Anmuthiges zu Stande, daß es Jedermann erbaute und die Herzen Aller mit Wonne erfüllte. In der Hauptkirche, in den verschiedenen Kapellen, auf den Straßen und an den Häusern der Vornehmen wie der Gemeinen prangten herrliche Guirlanden mit gutgewählten Inschriften, Blumenkränze und Triumphbögen. Alles strömte während diesen 3 Tagen der Kirche zu und wohnte dem Hochamte, den vortrefflichen Kanzelvorträgen, dem nachmittägigen Gottesdienste und der am Montag gehaltenen und massenhaft besuchten Prozession mit Ordnung, inniger Andacht und großer Auferbauung bei. Was aber dem ganzen Feste die Krone aufsetzte, war der höchst fleißige Empfang der hl. Sakramente der Buße und des Altars. Die Beichtstühle und der Kommuniontisch waren so zu sagen umlagert; man wollte Maria, die Unbefleckte, durch Reinheit und Unschuld des Herzens am Würdigsten feiern. Gottes Schutz und Marias Huld erhalte und segne dieses fromme Land.

— **Uri.** Die Verkündung des Dogma's von der unbefleckten Empfängniß Mariä ist auch in dem Kanton Uri (und Schwyz) feierlich begangen worden, wobei sich namentlich Altdorf auszeichnete. (Luz.-Ztg.)

† **Diözese Sitten.** (Brief v. 29.) Gestern, den 28. d. M., haben also die Bewohner des Rhonethals die nunmehr untrügliche Versicherung erhalten, daß sie nicht geirrt haben, wenn sie die seligste Jungfrau als die ohne Makel empfangene, in ursprünglicher Schönheit und Unschuld prangende Himmelskönigin und Gottesmutter verehrten. Es ist ihnen feierlich kundgethan worden, was Rom am letzten 8. Dezember gesprochen hat. So viel ich aus vorläufigen Privatnachrichten erfahren habe, ist die Verkündigung des „apostolischen Schreibens" über die „unbefleckte Empfängniß" im ganzen Kanton mit größter Feierlichkeit und allgemeiner Theilnahme begrüßt worden; man ließ es nirgends an Mühe und Opfern fehlen, um dieser Feier den höchst möglichen Pomp zu verleihen.

Ich muß mich in meinem Festberichte auf die Hauptstadt beschränken und werde auch da nur die Hauptpunkte in den engen Rahmen eines Briefes aufnehmen können. Gemäß der Einladung des bischöflichen Kreisschreibens, eine dreitägige Andacht bei dieser Gelegenheit anzuordnen, um das gläubige Volk auf die Hauptfeier vorzubereiten, wurde in der Kathedrale am Pfingstsamstag, Sonntag und Montag feierlicher Gottesdienst mit deutscher und französischer Predigt gehalten; zugleich hatte der Hochw. Stadtpfarrer an die Behörden und an alle seine Pfarrgenossen die herzliche Ansprache gerichtet, daß sie bei dieser Gelegenheit zur Verherrlichung der Gottesmutter Maria das Ihrige thun möchten.

Der gestrige Tag hat nunmehr gezeigt, daß Sitten im Stande ist, zur Ehre Gottes und seiner hochbegnadigten Mutter Opfer zu bringen. In der frühsten Morgendämmerung mischte sich der Donner der Kanonen mit dem majestätischen Klang der großen Domglocke, um den Gruß

des Engels an Maria von Berg zu Berg, von Tiefe zu Tiefe zu tragen. Bald wurde es rege in allen Gassen; weiße Tücher mit grünen Kränzen oder symbolischen Verzierungen, kostbare Tapeten, Blumenguirlanden und Laubwerk hingen bald vor allen Fenstern; Sitten bot den Anblick einer Siegesstadt.

Beim feierlichen Morgengottesdienst fanden sich die Tit. Stadtbehörden, der Staatsrath und der Gr. Rath, der eben zu seiner Frühlingssitzung versammelt ist, ein. Nach dem Evangelium verlas der Hochw. Stadtpfarrer die Bulle bis zum feierlichen Ausspruche, welchen dann der Hochw. Bischof im Festornate, umgeben von seiner Geistlichkeit, auf den Chorstufen mit kräftiger, bewegter Stimme verlas. Wie der Ausspruch verkündet ist, fällt ein feierliches Orgelspiel mit Musik und Gesang ein; die Glocke vom alten Domthurme schallt wieder und die Kanonen donnern gewaltig den Takt hinein in das sanfte „Du bist ganz schön." Hierauf wird die Bulle vollends verlesen und das Hochamt fortgesetzt.

Um fünf Uhr Nachmittags war die feierliche Prozession, wohl die schönste und feierlichste, die seit lange in hiesiger Stadt ist gehalten worden. Den Bestrebungen des Hochw. Hrn. Stadtpfarrers muß man es verdanken, daß dieselbe in der schönsten Ordnung vor sich ging und in ihrer Entfaltung den entzückendsten und rührendsten Anblick darbot. Den Zug eröffnete eine Abtheilung Soldaten, dann folgten die Primarschüler, die Alle kleine Fähnlein, worauf das Bildniß der Jungfrau prangte, trugen; hierauf die Zunft der Meister, an welche sich die Studirenden am Lyzeum und Gymnasium schlossen, welche unter Musikbegleitung das „O Sanctissima" sangen. An diese reihte sich die Rosenkranzbruderschaft mit ihren fünfzehn Fähnlein, ein schöner, erbaulicher Zug, welchen die Stadtmusik schloß. Nun folgte die Geistlichkeit, voran die Ehrw. Kapuziner. An hundertfünfzig Mädchen in blendend weißer Kleidung umgaben das prächtig im Glanz der Sonne strahlende Standbild der auserwählten Himmelskönigin, welches inmitten des Klerus getragen wurde, wanden Guirlanden, trugen Symbole, Liliensträuße und mit Blumen geschmückte Kerzen oder streuten Blumen. Nach der Geistlichkeit erblickte man die obersten Landesbehörden, die Magistrate der Stadt und das Offizierkorps, welches durch eine Abtheilung Soldaten von der in bester Ordnung nachfolgenden Menge getrennt war.

Bei der Rückkehr in die Kathedrale war der alte Dom ganz beleuchtet; es brannten an die 7000 Lichter. Diese auf das geschmackvollste angeordnete Beleuchtung verlieh dem feierlichen Te Deum, mit dem die kirchliche Feier beschlossen wurde, einen hehren, Herz und Geist erhebenden Charakter. Hiemit war aber die Freude des Tages nicht vollendet. Itzt erst, wo die Nacht ihren Schleier über unsere Stadt hinzog, erschien dieselbe in ihrem wahren Festglanze. Ein Kanonenschuß mahnt die Stadtbewohner, daß die Stunde da sei, wo sie ihrer Freude freien Lauf lassen können, und im selben Augenblicke schwimmt Sion, wie in einem Flammenmeer; alle Häuser standen beleuchtet da, vor allen Fenstern ward's hell. Hier spielte das Licht durch die mannigfaltigsten Nachtbilder, dort brach es sich in hundert verschiedenen Farben, hier schoß es in Raketen und römischen Kerzen knisternd in die Luft, dort verbreitete es in bengalischer Flamme einen blendenden Schimmer. Wo man sich hinwandte, erblickte man flimmernde Inschriften auf Maria, die Unbefleckte, den Meeresstern, die Helferin der Christen u. s. w.; ihre Festhymnen, ihre Litanien waren erschöpft. Einen entzückenden Anblick gewährte der bischöfliche Palast. Auf seiner Hauptfaçade stellten sechs prächtige Nachtbilder die Geschichte des Tages dar: in Mitte die hl. Jungfrau in hehrem Glanze mit der Umschrift: Macula non est in Te. — Ipsa conteret caput tuum. Rechts die Wappen des hl. Stuhles mit dem Losungswort: Roma locuta est, causa finita; spiritus veritatis docebit te omnem veritatem. Links das bischöfliche Wappenschild mit dem Denkspruche: Repletum est gaudio os nostrum et lingua nostra exultatione. Vor dem Palaste stand ein Triumphbogen mit den Inschriften: Vorn: Augustæ cœlorum reginæ de antiquo serpente gloriosæ triumphatrici. Auf der Rückseite: Tu gloria patriæ, tu lætitia populi christiani, tu honorificentia ecclesiæ catholicæ.

Auch in Mitten der Stadt war ein Triumphbogen errichtet, worauf in lateinischer Sprache folgende Anspielung auf Sion zu lesen stand:

Alma parens virgo, clara de stirpe Sionis,
Hanc tibi devotam cerne, Patrona, Sion
Virginei canimus lætantes festa triumphi,
Concordi plausu, virgo, precamur: Ave.

Doch ich habe schon die Schranken überschritten; ich schließe mit dem etwas schmeichelhaften Lobe, welches mehrere Augenzeugen, die in großen Städten wohnten, aussprachen: daß sie nie eine solche Stadtbeleuchtung gesehen hätten. Schade war's, daß ein plötzlicher Wolkenbruch diesen frohen Abend trübte; es hätte sich sonst ein Schauspiel dazu gesellt, einzig in seiner Art, nämlich auf allen Bergen von Osten nach Westen waren Lauffeuer angezündet, welche der einfallende Regen niederschlug oder die niedersteigenden Nebel den Blicken entzogen. Möge dieser Tag in schönem Andenken bleiben und die Gluth der Andacht zur verherrlichten Himmelskönigin an den so schönen äußern Symbolen neu angefacht worden sein!

(Siehe Extra-Beilage zu Nr. 22.)

† **Diözese Lausanne-Genf.** * **Freiburg.** (Brf. v. 29.) Unser Mariafest ist sowohl in der Hauptstadt als auf der Landschaft mit großer Pracht und Andacht gefeiert worden. Am Pfingstmontag Abends erglänzten auf den Freiburgergebirgen ringsum Freudenfeuer und bis tief in die Nacht wiederhallten die Thäler von dem Donner der Geschütze. In den Dörfern wurden überall Prozessionen gehalten, in der Hauptstadt hingegen mußte dieselbe in Folge polizeilicher Weisung unterbleiben. —

Schon um 4 Uhr in der Früh verkündete das volle Geläute unseres St. Niklaus-Münsters den Anbruch des Jubeltags, den ganzen Morgen hindurch empfiengen die Gläubigen in den verschiedenen Kirchen die hl. Sakramente. Die Menge drängte sich vorzüglich in die „Liebfrauenkirche" welche an diesem ihrem Ehrentag prachtvoll mit Teppichen ausgeziert war, und in welcher zuerst die Bulle über die Erbsündlosigkeit Marias verkündet wurde. — Allmälig zogen auch die Gassen der Stadt das festliche Kleid an, überall sah man Madonna-Bilder und Statuen in Nischen, oder zwischen Blumenkränzen vor den Fenstern aufgestellt; den Brennpunkt der äußerlichen Festlichkeiten bildete jedoch die Abendbeleuchtung. Gegen 5 Uhr Abends erhob sich ein heftiges Gewitter, es war als wolle der Himmel selbst durch furchtbarschönes Donnergeroll und Blitzesstrahlen zu den Menschen sprechen; bald jedoch legten die wilden Elemente sich zur Ruhe und um acht Uhr Abends — im Augenblick wo die Schlußfeier an der Liebfrauenkirch begonnen — war die ganze Stadt zauberhaft beleuchtet. Reich und Arm wetteiferten, die Stadt in ein Lichtmeer zu verwandeln; weiße, blaue, rothe, grüne Flammen, bengalische Feuer, Transparente, Inschriften ꝛc. ꝛc. funkelten in allen Gassen. In allen Inschriften gab sich nur ein Gedanke kund, alles bezog sich auf Maria, die Königin des Festes. „Maria ohne Erbsünde empfangen!" „Ich glaube die Erbsündlosigkeit Maria's!" „Ich habe sie immer geglaubt!" dieses war der Sinn aller Inschriften.

Die Illumination Freiburg's darf als vollkommen gelungen bezeichnet werden, sie war allgemein und selbst mehrere hier wohnende Protestanten — zu ihrer Ehre sei es gesagt — beleuchteten ihre Fenster. Systematisch und ausschließlich blieben finster und unverziert — die sämmtlichen Regierungsgebäude und alle vom Staate abhangenden Anstalten; die Regierungsmänner gingen so weit, selbst den Klöstern — deren Gebäude als Staatsgut erklärt sind — jede Beleuchtung zu verbieten: es ist dieß ein neuer dunkler Fleck in unserer finstern Staatsgeschichte ..... — doch wenden wir uns von diesem dunkeln Fleck weg zum Strahlenkranz, welchen das Freiburger Volk am Pfingstmontag des Jahres 1855 der Himmelskönigin gewunden und schließen wir mit der Hoffnung, daß die Zeit nicht ferne sei, wo der „Stern des Friedens" uns Allen leuchten werde. —

† **Diözese Basel.** — * **Solothurn.** Den 31. Mai, am Schlußtage der Maria-Andacht, wurde in der Kirche der VV. Kapuziner in Solothurn die Verkündigung der unbefleckten Empfängniß gefeiert. Der Eingang der Kirche war mit Moos, Epheu und Blumenkränzen sinnig geziert; im Innern der Kirche erhob sich in der Mitte des Choraltars ein Transparent, die unbefleckte Himmelskönigin darstellend, auf dem Altar rechts neben dem Chor erglänzte die Statue der reinen Jungfrau in einem Strahlenmeere, der ganze Altar war mit sternenbesäeten Tüchern und Teppichen ausgeschlagen und mit Blumen und Vasen reich geziert; auf dem Altar links neben dem Chor strahlte der Namenszug Maria's auf blauem Grund. — Vormittags 9 Uhr hielt Se. Hochw. Hr. Prof. Weissenbach ein feierliches Dankamt. — Abends 1/26 wurde das Sanctissimum ausgesetzt. Um 1/27 Uhr bestieg Se. Gn. Bischof Carl die Kanzel und entwickelte in einem salbungsvollen Vortrag die hohen Vorzüge Mariens, indem er auf ergreifende Weise das herrliche Magnificat erklärte und öffentlich und feierlich als Bischof von Basel seinen Glauben an das Dogma der erbsündlosen Empfängniß Maria's von der Kanzel in seinem Namen und im Namen seiner gläubigen Heerde aussprach. Nach vollendeter Predigt ertönte der liebliche Gesang des Töchter-Chors, welcher den ganzen Maimonat hindurch die Abendandacht mit seinen schönen Liedern verherrlicht hatte; hierauf stimmte Se. Gn. Bischof Carl das Te Deum an und ertheilte zum Schlusse mit dem Sanctissimum den Segen. Die Kirche war überfüllt und selbst der Platz vor dem Gotteshaus gedrängt besetzt.

— * Am Pfingstmontag hat Se. Gn. Bischof Carl zum ersten Mal in der Kathedralkirche zu Solothurn das Sakrament der hl. Firmung gespendet. Es waren bei 1400 Firmlinge. — Samstags den 2. Juni erhalten vier HH. Seminaristen und drei PP. Kapuziner die Priesterweihe.

—* (Mitgeth.) Oeffentliche Blätter besprechen in einseitiger Weise die Anstände bezüglich der Besetzung des Prediger-Canonicats am hiesigen Domstift; da diese Angelegenheit noch schwebend ist und eine befriedigende Entwicklung verhofft wird, so kann die Polemik hierüber nur störend wirken; die Kirchenzeitung enthält sich daher vor der Hand der Erörterung dieser Angelegenheit.

— * Die von der h. Regierung des Kts. Uri in Mailand gethanen Schritte haben zum Ergebniß geführt, daß die Administration des Mailänder Seminars sich bereit erklärt hat, wieder Freiplätze für katholische Schweizer

zu eröffnen, insofern das schweizerische Episkopat hiefür ein Gesuch einreiche. Zur Erledigung dieses Geschäfts wird während der bevorstehenden Bundesversammlung eine Konferenz der Abgeordneten der betheiligten Kantone in Bern stattfinden.

— * **Luzern.** Für die erste Firmwoche (9 — 17. Juni) hat Se. Gn. Bischof Carl folgende Firmorte für nachfolgende Pfarreien bestimmt: 9. Juni. Reiden n. M. 1/2 3 Uhr für: Reiden, Pfaffnau, St. Urban; circa 1200 Kinder. 10. Juni. Altishofen v. M. 8 Uhr für: Altishofen, Dagmersellen, Richenthal und Uffikon; c. 1800. 11. Juni. Zell v. M. 1/2 9 Uhr für: Zell, Großdietwil, Luthern und Uffhusen; c. 2100. 12. Juni. Willisau v. M. 7 Uhr für: Willisau, Ettiswil, Hergiswil, Menzberg und Menznau; c. 2800. 13. Juni. Sursee v. M. 7 Uhr für: Sursee, Büron, Triengen, Winikon, Knutwil und Oberkirch; c. 2400. 14. Juni. Münster v. M. 7 Uhr für: Münster, Rickenbach, Schwarzenbach, Neudorf und Pfeffikon; c. 600. 15. Juni. Hitzkirch v. M. 7 Uhr für: Hitzkirch, Aesch, Schongau, Müswangen; c. 700. 16. Juni. Hochdorf v. M. 7 Uhr für: Hochdorf, Kl. Wangen, Hohenrain, Ballwil, Eschenbach und Römerschwil; c. 700. 17. Juni. Rain. Kirchweihe und Firmung für Rain.

Ausland. Rom. Se. Hl. Pabst Pius IX. weilt immer noch auf der Landschaft; seine Gesundheit soll etwas leidend sein.

Sardinien. Die Deputirtenkammer hat das vom Senat modifizirte Klostergesetz genehmigt.

Deutschland. In Fulda wird bei Anlaß der Bonifaziusfeier ein Kongreß des deutschen Episkopats stattfinden.

Baden. Zwischen dem hl. Stuhl und der großherzogl. Regierung ist ein Vertrag verabredet, welchen der badische Bevollmächtigte, Hr. Brunner, von Rom nach Karlsruhe zur Genehmigung gebracht hat.

Personal-Chronik. Ernennungen. [Solothurn.] Die Tit. Wahlbehörde hat zum Pfarrer nach Aeschi ernannt Se. Hochw. Hrn. Schibenegg, bisheriger Sekundarlehrer in Schönenwerd, und zum Pfarrer nach Laupersdorf Se. Hochw. Hrn. Fluri, bisheriger Vikar daselbst. — [Luzern.] Der Regierungsrath hat Hrn. Pfarrer Josef Forster in Hergiswil zum Chorherrn in Münster gewählt. — [St. Gallen.] Die Kirchgemeinde Magdenau hat den Hrn. Jos. A. Hilber, bish. Pfarrer in Andwil, zu ihrem Seelsorger erwählt.

Priesterweihen. [Bisthum Basel.] Weltpriester: Hr. Joh. Halbeisen von Dittingen, Kt. Bern; Hr. Jos. Halbeisen von da; Hr. Sebast. Kienberger von Deschgen. Kt. Aargau; Hr. Christian Wetterwald von Etziken, Kt. Solothurn. — **Ord. Capuc.** Ven. Pr. Hieronymus Düring von Malters, Kt. Luzern; Chrysostomus Amrein von Oberkirch, Kt. Luzern; Beda Kühne von Benken, Kt. St. Gallen.

† Todesfälle. Den 29. Mai Abends 11 Uhr starb der Hochw. Hr. Fr. X. Wagner, Chorherr und Cantor an der löbl. Stift in Zurzach. — [Unterwalden.] Den 23. Mai wurde in Alpnach die ehrw. Schwester Mr. Helena aus dem Orden zum heil. Kreuz, die seit anderthalb Jahren der Mädchenschule segensvoll vorgestanden, unter allgemeiner Theilnahme des Volkes zur Erde bestattet. Bei der Leichenrede des Hochw. Hrn. Ortspfarrers zerfloß Alles in Thränen und weithin wurde das laute Weinen der Mädchen um ihre zärtlich geliebte Lehrerin gehört.

Vakante Pfründen. [St. Gallen.] Die Pfarrei in Andwyl ist bis zum 17. und die Kaplanei in Wallenstadt bis zum 15. Juni ausgeschrieben.

Korrespondenz. Um die Berichte über die Mariafeier aufnehmen zu können, müssen wir heute mehrere Korrespondenzen und die ausländischen Nachrichten verschieben. Wir bitten deßwegen um Entschuldigung.

Kirchliche & literarische Anzeigen.

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist zu haben:

Marx, der Eid und die jetzige Eidespraxis. Fr. 2. 15 C.

Hirscher, die kath. Lehre vom Ablasse. 6. Auflage. 85 Cts.

Theresia von Jesu Werke, übersetzt von Clarus. 5. Band, enthaltend die „später aufgefundenen, bisher nie übersetzten Briefe." Fr. 6. 45 Cts.

Werner, die Grundlinien der Philosophie. Fr. 5. 40 C.

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Luzern bei Gebr. Räber vorräthig:

Volksausgabe
vom
Portrait von Bischof Carl Arnold.

Klein Format. Preis nur 80 Cts. Mit Tondruck 1 Fr. Sehr schön eingerahmt zu Fr. 2 und Fr. 2. 50 Cents.

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist erschienen:

Stimme
eines
Schweizerischen Bischofes
über
die unbefleckte Empfängniß
der heiligen Jungfrau und Gottesmutter
Maria
oder:
Denkschrift des Hochwst. Bischofs von Sitten
über
die Erbsündlosigkeit der seligsten Jungfrau.
Aus dem Lateinischen.
Preis brosch. 40 Cents.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.